



## Nichtamtlicher Theil.

### Zur parlamentarischen Situation.

Freitag abends hat in der Wohnung des noch immer an das Bett gefesselten Justizministers Dr. v. Stremayr ein Ministerrath stattgefunden. Die Nachricht, dass der mit Urlaub in Görz weilende Landesverteidigungs-Minister Generalmajor Freiherr von Horst nach Wien gekommen wäre, um an dem Ministerrath theilzunehmen, hat sich als unrichtig herausgestellt. Die Annahme, dass Freiherr v. Horst keinen Anlass haben dürfte, den Urlaub, dessen der schwer geprüfte Mann so sehr bedarf, zu unterbrechen, ist um so mehr begründet, als die Regierung aller Wahrheitslichkeit nach die Erledigung des Budgets abwarten wird, und, wie einzelne Blätter betonen, im Staatsinteresse auch abwarten muß, bevor sie die parlamentarischen Konsequenzen der Ablehnung des Dispositionsfonds ziehen wird. Es sollen übrigens nebst dem Budget noch mindestens zwei unausschiebbare Vorlagen, der deutsch-österreichische Handelsvertrag und die österreichisch-serbische Convention, der parlamentarischen Behandlung vor dem Auseinandergehen des Reichsrathes unterzogen werden.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ wirft einen Rückblick auf die bisherigen Leistungen des neugewählten Reichsrathes und sagt, der Reichsrath verdient diese Aufmerksamkeit um so mehr, als ihm die Parteitaktik selbst auf liberaler Seite die objective Würdigung versagte. Der Regierung wird vorgeworfen: sie habe ihr Programm verlassen, das sie in der Thronrede niedergelegt; dem Reichsrath: er sei unfruchtbar wie Nabel, die Frau des Erzvaters Jakob. Es wäre schwer zu sagen, welcher der beiden Vorwürfe ungerechtfertigter sei. Die Regierung hat ihr Thronredeprogramm nicht nur nicht verlassen, sondern zu einem sehr wesentlichen Theil und trotz aller Schwierigkeiten bereits durchgeführt. Der Reichsrath aber, und speciell das Abgeordnetehaus, hat so reichlich gearbeitet, daß die diesjährige Session an Fruchtbarkeit gewiß von keiner ihrer Vorgängerinnen übertroffen wird. Jetzt werden es sechs Monate, daß der neugewählte Reichsrath beisammen ist. Von dieser Zeit sind für die Organisation des Hauses, für die Weihnachts- und Osterferien mindestens sechs Wochen, für die Delegation, während deren Thätigkeit die Action des Parlamentes notwendigerweise stocken mußte, an drei Wochen, für die Adressdebatte und ihre Vorbereitungen in den Clubs mindestens zwei Wochen,

zusammen also 11 Wochen, d. i. nahezu drei Monate, abzurechnen. Es bleiben also eigentlich nur drei Monate Arbeitszeit, und wenn man die Reihe der erledigten Geschäfte überblickt, muß man eher geneigt sein, die erzielten Resultate anzustaunen, als den Vorwurf der Unfruchtbarkeit zu erheben. Und was waren dies für gewaltige Felsblöcke, die da unter tausend Schwierigkeiten zur Höhe des Berges hinan gefördert werden mußten! Da waren zunächst das Wehrgesetz und die bosnische Verwaltungsvorlage. Jene an und für sich so schwierig wie diese; schwierig selbst unter normalen parlamentarischen Verhältnissen; doppelt schwierig, weil die beiden Gesetze eine Zweidrittelmehrheit des Hauses erheischten. Wenn ein englisches Ministerium über eine Mehrheit von 25 bis 30 Stimmen verfügt, fühlt es sich gegen alles Ungemach geborgen. Dem Ministerium Taaffe fiel eine Aufgabe zu, wie sie in keinem parlamentarischen Lande der Welt vorkommt. Es mußte für Gesetze, in welche die Parteileidenschaften sich an meisten verbissen hatten, über die Mehrheit hinaus auch noch von der Opposition an 50 Stimmen gewinnen. Und diese Aufgabe wurde glücklich gelöst. Die beiden Gesetze sind votiert worden. Ueberhaupt haben von den 39 Regierungsvorlagen nicht weniger als 25 bereits ihre parlamentarische Erledigung gefunden. Dazu kommen vier Gesetzesentwürfe, welche aus der Initiative des Hauses hervorgegangen sind, kommt die Vorbereitung des Budgets, der Steuervorlagen und sonstiger Gesetzesentwürfe in den Ausschüssen.

Was dieser Arbeit aber einen besonders erfreulichen Charakter verleiht, das ist der Umstand, daß sie sich vorwiegend auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete bewegte. In diese Kategorie fällt eine ganze Menge von Gesetzesentwürfen, auf welche der Mann der hohen Politik allerdings vornehm niederblickt, die aber nichtsdestoweniger wahrhaft dringenden Bedürfnissen weiter Kreise der städtischen wie der ländlichen Bevölkerung entsprechen. Unter den erledigten 29 Gesetzesentwürfen befinden sich nicht mehr als fünf politischer Natur. Es sind dies das Wehrgesetz, die bosnische Verwaltungsvorlage die Bewilligung der Rekruten, die Ermächtigung zur Einhebung der Steuern in den Monaten April und Mai und die Aufhebung des Instituts der staatsanwaltschaftlichen Functionäre. Andere fünf Gesetzesvorlagen waren der Linderung des Nothstandes in den Städten Stein und Krems, im Viertel ober dem Manhartsberg, in Galizien, Istrien, Görz und Gradiska gewidmet. Die übrigen 19 Gesetzesentwürfe dienen den volkswirtschaftlichen Interessen,

dem Verkehr, dem Handel, der Landwirtschaft, den Gewerben. Obenan steht der Bau der Arbergbahn, „eine Kungebung des österreichischen Machtbewußtseins“, wie der Handels- und Communicationsminister Korb-Weidenheim treffend bemerkt hat. Nicht minder wichtig ist das Gesetz zur Förderung und Begünstigung des Baues von Localbahnen. Dieses Gesetz ist ein wahres Füllhorn von Segen. Es wird unserer Eisen- und Maschinenindustrie und allen mit derselben in Verbindung stehenden Gewerben neuen Aufschwung geben. Es wird den Unternehmungsgeist auf gesunder Basis neu erwecken. Es wird frisches Blut in die Pulse unseres stellenweise an Anämie leidenden Eisenbahnwesens führen. Es wird endlich flottanten Kapitalien eine solide Anlage bieten. Ein mächtiger Vorschub wurde dem Verkehr, dem Handel, wie allen Zweigen der Arbeit durch die Einbeziehung Bosniens und der Herzegowina in den allgemeinen Zollverband Oesterreich-Ungarns geleistet. Die mit dieser großen Maßregel in Verbindung stehende Abschaffung der Zollausschlüsse beider Reichshälften wird sich für unsere Industrie wie für unser Gewerbe nicht minder vortheilhaft erweisen. Dem letzteren speciell ist ferner durch das Gesetz, welches den Vorschufskassen und Creditvereinen wesentliche Begünstigungen in Bezug auf Erwerb- und Einkommensteuer gewährt, ein längst und lebhaft gehegter Wunsch erfüllt worden, während eine andere in Gewerbstreifen bestens begrüßte Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung bezüglich der Hilfsarbeiter, Hilfskassen und Gewerbs-Inspectoren, im Ausschusse des Abgeordnetenhauses ihrer Erledigung entgegensteht.

Die landwirtschaftlichen Kreise wurden nicht minder in wohlthätigster Weise bedacht. Hier ist in erster Linie die Grundsteuerreform zu erwähnen, welche nach langen und schweren Kämpfen endlich eine gerechtere, namentlich dem kleineren Grundbesitzer zugute kommende Vertheilung der Lasten erzielte. Das Gesetz zur Abwehr und Tilgung der Rinderpest, welches in der vorausgegangenen Periode des Reichsrathes — zu großer und gerechter Entrüstung der Landwirte — nicht zustande zu bringen war, bietet unserer kostbaren Viehzucht heute bereits den lange vergeblich ersehnten ausgiebigen Schutz. Gleich lebhaft wurde in landwirtschaftlichen Kreisen die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die Gebühren- und Stempelfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken und die Milderung des Legalisierungszwanges gewünscht, welchen unsere Doctrinäre — wie feinerzeit einer unserer

## Feuilleton.

### Das Carroussel in der Hofburg.

Wien, 17. April.

Der große Jubiläumsfestzug vom vorigen Jahre hat nun auch sein Nachspiel gefunden. Heute Abend fand die erste Vorstellung des von der Aristokratie zum Besten der Nothleidenden in Wien, Mähren und Schlesien, Görz und Istrien und Galizien veranstalteten Carroussells statt. So groß und gewaltig war der Eindruck, den das farbenprächtige Bild vom vorigen Jahre machte, daß man nach einer Form suchte, um dasselbe zu wiederholen. Und diese Form war bald gefunden. Als Wohlthätigkeitsact ward sie aufgefaßt, und da es unsere adeligen Kreise drängte, auch ihrerseits einmal in dem malerischen Kostüm der Renaissancezeit zu erscheinen, so ward die Idee bald zur That.

Zwischen der heutigen ersten Aufführung und der vorgestern abgehaltenen Generalprobe bestand der Sache nach kein Unterschied; die Aufzüge, Reit- und Fahrproductionen wurden schon bei der Generalprobe im vollen Kostüm und in exactester Weise ausgeführt, so daß dieselbe schon ein bis ins kleinste Detail getreues Bild der eigentlichen Festvorstellung bot. Nur das Publicum war ein anderes. Während bei der Generalprobe eine mehr bürgerliche, aber immerhin distinguirte und elegante Zuschauerschaft sich einfand, boten die Logen und Gallerien heute Abend den seltenen Anblick einer illustren Assemblée. Der gesammte Adel Oesterreichs war vertreten, und was Wien an hervorragenden Persönlichkeiten, an plutokratischen Existenzen, an Berühmtheiten und Schönheiten besitzt, hatte sich eingefunden, um das mit dem Aufgebot aller Mittel

inscenirte prächtige Schauspiel zu sehen. Wen es reizte, sich einmal inmitte der oberen Zehntausend zu befinden, dem war durch das Carroussel die beste Gelegenheit hiezu geboten.

Einlaß in die Hofreitschule zu erhalten, war nicht so leicht; der Besitz einer Eintrittskarte sicherte noch nicht einen guten Platz. Diejenigen, welche Karten zu 20, 30 und 50 fl. genommen, brauchten sich nicht mit dem Kommen zu beeilen, aber die sich nur einen Stehplatz vergönnten, mußten sehr frühzeitig erscheinen, wollten sie eine günstige Position erobern. Schon um fünf Uhr nachmittags standen Hunderte vor den beiden Einlaßsthoren auf dem Michaelerplatz und auf der Augustinerbastei; als sie dann nach stundenlangem Harren Einlaß erhielten — aber fragten nur nicht wie — fanden sie die besten Plätze schon besetzt. Die Wege der Protection sind auch wunderbar. Da gab es denn nun auf den Gallerien ein ebenso starkes Gedränge, wie bei der Einlaßspforte, und es kostete nicht geringe Mühe, sich zu behaupten. Ein Diener, welcher Programm verkaufte, sah sich plötzlich so fest eingekleidet, daß er weder vor- noch rückwärts konnte, ein Polizeicommissär mußte ihn erlösen. Noch fiel das helle Tageslicht durch die hohen Bogenfenster und nur aus dem Gange, der zu dem Bretterverschlage auf dem Josefsplatz führte, in welchem der Festzug sich formierte, leuchtete einer Gasflamme gelbes Licht, da zuckte es mit einemale auf, und im Nu brannten die siebenundzwanzig elektrischen Luster zwischen den weißen Marmorsäulen der ersten Gallerie, und die weite Halle war bis in den entferntesten Winkel taghell erleuchtet. Das scharfe Licht wurde durch milchweiße Kugeln von Alabasterglas gemildert. Nun erst konnte man den Saal in seiner Festtoilette sehen.

Die prachtvollen Gobelins, mit denen die Wände der untern Gallerie verhängt waren, gehören zu den wertvollsten Gegenständen der kaiserlichen Schatzkammer und werden auf mehr als eine Million geschätzt. Es sind Hardri'sche Tapeten mit Darstellungen aus der Aeneide und Iliade, die nur bei glänzenden Hofesten verwendet werden. Festons und grüne Guirlanden schlangen sich von Säule zu Säule, deren Schäfte riesige Hirschgeweihe trugen. Die Hofloge war einfach roth drapiert, vor derselben war eine Estrade, auf welcher die am Carroussel theilnehmenden kostümirten Damen sich niederließen. Oberhalb der Hofloge war das Orchester postiert.

Punkt sieben Uhr erschien der Hof, und alsbald gaben Hornfanfaren das Zeichen zum Beginn des Carroussells. Die Militärkapelle von Hessen-Infanterie intonierte den von Doppler componierten Einzugsmarsch, die Hörner antworteten aus der Ferne, die Thore öffneten sich, und herein bewegte sich eine Cavalcade, die an Glanz und Farbenpracht alle Erwartungen übertraf. Der Einzug, gleichsam die Exposition dessen, was kommen wird, die Ouverture zu dem wundervollen Schauspiele, ist eigentlich das Schenswerteste des ganzen Abendes. Den Zug eröffnete der Kaiserherold in Schwarz und Gelb. Ihm folgten die vier Herolde jener Provinzen, zu deren Besten das Fest stattfindet. Nun kamen vier Trabanten mit langen Spießen, die Ehrengarde des Jagdbanners, das von einem Manne zu Fuß getragen wurde. Soll ich wirklich den ganzen Zug beschreiben? Komme ich nicht damit zu spät? Die Wiener Blätter haben so ausführlich über die Generalprobe berichtet, daß ihnen factisch nichts mehr für den eigentlichen Festbericht bleibt. Ich will mich darum nur darauf beschränken,

geistvollsten Juristen treffend bemerkte — „mit rücksichtsloser Unkenntnis der Dinge und Verhältnisse“ in voller Schroffheit decretiert haben. Diesen beiden wohlberechtigten Begehren ist neuestens durch zwei Gesetze Rechnung getragen worden. Schließlich ist auch den Städten, namentlich der Reichshauptstadt, durch ein Gesetz, welches zeitliche Steuerbefreiung für Neu- und Zubauten gewährt, ein sehr wertvolles Beneftz zuthheil geworden, das unsere Baugewerbe hoffentlich wieder in Schwung bringen wird.

Das Dargelegte genügt, um den vollen Beweis zu erbringen, daß Regierung und Parlament gleichmäßig ihre Schuldigkeit gethan, daß sie, weit entfernt, den Vorwurf der Unfruchtbarkeit zu verdienen, im Gegentheil durch eine unter den obwaltenden Verhältnissen doppelt erfreuliche Thätigkeit alle Zweige der Volkswirtschaft wohlthätig befruchtet haben. Geradezu lächerlich ist es aber, dem Ministerium vorzuwerfen, daß es das Programm der Thronrede verlassen habe. Wenn wir diese heute durchlesen, finden wir, daß die Regierung durch die vorhin aufgezählten Gesetze einen großen und wichtigen Theil ihres in der Thronrede entwickelten Arbeitsprogrammes bereits glücklich erledigt hat. Zwei große Aufgaben, die sie sich gestellt, sind allerdings noch zu erfüllen: die eine ist die Beseitigung des Deficits im Staatshaushalt, die andere die Bewältigung jenes „moralischen Deficits“ unseres Staatswesens, das wir in der fortdauernden nationalen Zwietracht zu beklagen haben. Alle Welt jedoch muß der Regierung das Zeugnis geben, daß gerade sie allein daran unschuldig ist, wenn diese beiden so sehr ersehnten Erfolge noch nicht erzielt worden sind. Vorläufig hat indessen Graf Taaffe den einen wichtigen Erfolg voraus, daß alle Vertreter unserer Reichshälfte im Hause vor dem Schottenthor versammelt sind und auf dem Boden der Verfassung „verfassungsmäßig“ zusammenwirken. Das weitere muß der Zeit überlassen werden, die bei allem und jedem Erfolg eine wichtige Rolle zu spielen hat.

**Oesterreichischer Reichsrath.**

**74. Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 17. April.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Elbeschiffahrts-Acte wird dem Ausschusse für Wasserstraßen zugewiesen, hierauf wird die Budgetdebatte bei Capitel „Landesvertheidigungsministerium“ fortgesetzt.

Abg. Hof er warnt im Interesse der Einheit der Armee und ihrer Schlagfertigkeit von jeder Decentralisation auf diesem Gebiete. Abg. Obentraut wünscht, daß die Assentierungen in einer Weise vorgenommen werden, welche den sanitären Anforderungen entspricht. Abg. Rozlowski ersucht die Regierung, zu veranlassen, daß die Assentcommissionen zu einer Zeit functionieren mögen, wo dies ohne Schädigung der landwirtschaftlichen Bevölkerung geschehen kann.

Minister Biemalkowski erklärt, daß die Regierung in einigen Tagen eine Novelle zum Wehrgefesze vorlegen werde, welche den ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen geeignet ist. (Beifall.)

Das Capitel „Landesvertheidigungsministerium“ wird unverändert eingestellt. Es folgt die Berathung des Capitels „Cultus und Unterricht“.

Abg. Czedit findet, daß bei den Angriffen seitens der Gegenseite auf die Unterrichtsverwaltung nicht das Bedürfnis, sondern die Sprachenfrage maßgebend sei. Redner betont, daß hiedurch der Nationalitätenhader nur genährt werde, und beruft sich diesbezüglich auf den Bericht des dalmatinischen Schulinspectors Danilo aus dem Jahre 1870 und auf einen Ausspruch des verstorbenen Grafen Soluchowski. Es müsse eine Staatsprache geben, und als solche sei nur die deutsche Sprache geeignet. Die nationalen Wünsche, namentlich die der Czechen, seien stets befriedigt worden.

Abg. Graf Richard Clam meint, eine Bedingung der Macht eines Staates sei die Befriedigung der Wünsche der Nationen, vornehmlich auf dem Gebiete der Schule. Es kann nicht schlecht bestellt sein um einen Staat, in welchem der Wettstreit der Völker sich auf dem geistigen Gebiete bewegt. Auf dem Gebiete des Schulwesens ist in den letzten Jahrzehnten viel geschehen, aber auch der Aufwand enorm gestiegen. Wenn trotzdem Klagen und Wünsche laut werden, so liegt die Ursache darin, daß die Volksschule theils zu viel, theils zu wenig, theils anderes geleistet hat. Die Einheit und Macht des Staates liegt in der Befriedigung der Völker. Deshalb, wenn Sie die Macht des Staates wollen, seien Sie gerecht gegen die Völker. Sie werden damit eine gut österreichische Politik befolgen. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Wurmbrand bemerkt, daß in allen europäischen Staaten die Kosten für den Unterricht außerordentlich gestiegen seien, was ganz natürlich sei. Die Decentralisation auf dem Gebiete des Unterrichtes wäre gewiß kein Fortschritt, wie sehr man sonst die Bestrebungen nach Autonomie begründet finden mag. Die Wissenschaft nehme ohnehin sehr gern eine nationale Richtung, indem sie der nationalen Geschichtsforschung, der nationalen Literatur u. dienftbar werde. Diese Richtung führe zu einer neuen Doctrin: der Staatenbildung nach nationalen Grenzen. Diese Doctrin führe dort, wo verschiedene Nationen neben- oder durcheinander leben, zum Kampfe aller gegen alle. Die moderne Idee der Staatenbildung müsse auf andere Grundlagen gestellt werden. Das gemeinsame Interesse, der gemeinsame Schutz der Cultur- und Freiheitsbestrebungen aller Stämme müsse die Grundlage für ein mächtiges Staatswesen bilden. (Beifall.)

Es wird Schluss der Debatte angenommen.

Abg. Dr. Kieger spricht als Generalredner für die Anträge des Ausschusses. Es handle sich um die Frage, ob dem Principe der Nationalität in der Unterrichtsverwaltung entsprechend Rechnung getragen werde? Das Recht der Nationalität könne nicht bestritten werden, und es berühre ihn unangenehm, diese Frage überhaupt erörtert zu sehen. Die Gleichberechtigung der Nationalitäten vorausgesetzt, müsse es doch mehr als unbillig genannt werden, wenn die überwiegende Zahl der czechischen Bevölkerung in Böhmen und Mähren weniger Mittelschulen habe, als die deutsche Bevölkerung. Es sei unrichtig, daß durch die czechischen Mittelschulen die deutsche Sprache ganz verdrängt werden würde; habe doch der böhmische Landtag selbst ein Gefesze beschloffen, das Sprachzwangsgesetz, wonach jeder Schüler einer Mittelschule zum Erlernen der zweiten Landessprache obligiert sei. Wenn die Völker sich verständigen sollen, so müssen sie sich vor allem verstehen; alle Böhmen seien der Ueberzeugung, daß

derjenige, der auf Bildung Anspruch machen wolle, die deutsche Sprache erlernen müsse. (Zustimmung rechts.) Allein die deutsche Sprache mache nicht an und für sich selig; die böhmische Sprache habe für das praktische Leben nicht zu unterschätzende Vortheile. Böhmisches Ingenieure seien namentlich in den Ländern des Ostens von Europa gesucht.

Redner bespricht die Entwicklung der czechischen Sprache und ihre Befähigung für die Bewältigung der höchsten geistigen Aufgaben. Trotdem habe die czechische Nation noch keine Universität. Gleiches Recht für alle! Nicht die dominierende Stellung der Deutschen, sondern die Gleichberechtigung aller Nationen sei der eigentliche österreichische Staatsgedanke.

Abg. Dr. Eduard Sueß spricht als Generalredner gegen die Anträge des Ausschusses. Er wendet sich zunächst zu der Rede des Abg. Rich. Clam-Martiniß, die bedeutend sei durch das, was sie verschweige; aber zwischen den kunstvoll gefügten Mosaikstücken dieser Rede zeige sich der eigentliche Hintergrund derselben. Zwei Richtungen des Unterrichtes, die humanitäre freiheitliche und die nationale seien zum Ausdruck gelangt. Es entspreche dies den beiden Richtungen der culturellen Entwicklung: der Cultur des Westens und des Ostens. Czechen und Polen hätten stets mitten in der westlichen Culturbewegung gestanden, und da sei der Untergrund nicht das Nationalitätenprincip. Stets sei es der Kampf des Volkes gegen die nach der Herrschaft strebenden allierten Kräfte des Adels und der Geistlichkeit gewesen, welche mit der allgemeinen Freiheit eine Festigung der Gewalt des Monarchen mit sich gebracht habe. Die Scheidung der Nationen habe in dem Jahrhunderte der Eisenbahnen und Telegraphen keine Berechtigung mehr. Die Mischung der Rassen sei der nivellierende Zug der Zeit. Die Völker seien berufen, im Wettstreite um ihre materiellen und geistigen Güter die Culturaufgaben, den Fortschritt der Menschheit zu fördern. (Beifall links.)

Nach dem Schlußworte des Specialreferenten Dunajewski wird die „Post-Centralleitung“ unverändert eingestellt. Nächste Sitzung Montag.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Glasflugel schießen.) Diesertage war auf der Militärschießstätte bei Wien das erste Glasflugel-schießen. Veranstalter desselben war der Vorstand des niederösterreichischen Jagdschutzvereins, welcher mit der Einführung dieses neuartigen Sports in Oesterreich einen doppelten Zweck verfolgt; erstens das Bestreben, des Jagdschützen möglichst zu erweitern, zweitens dem besonders in den Gebirgsgegenden grassierenden Unfuge des Taubenschießens Einhalt zu thun. Das Glasflugel-schießen ist ein Jagdschießen; es wird aus Jagdschützen und mit Schrot (Nr. 12) geschossen. Die Ziele sind Glasflugel, welche von den „Fallen“ (einer Art ziemlich einfach construirter Wurfmaschinen) in die Luft geschleudert werden; sie besitzen die Größe eines gewöhnlichen Apfels. Die „Fallen“, drei an der Zahl, waren auf die Distanz von 18 Metern und je sechs Metern von einander entfernt aufgestellt. Auf das Commando des „Fallenziehers“ flogen die Glasflugel als Ziel des Schützen in die Luft, ohne daß jedoch dieser wissen konnte, von welcher „Falle“ aus das Ziel steige. Geschossen wurde von 12 Uhr mittags ab bis zur Dämmerung und es zeigte sich, daß einzelne Schützen die

den Eindruck zu schildern, den das Carroussel mit seinen einzelnen Piecen auf mich gemacht hat. Und da will ich gleich gestehen, der Gesamteindruck war ein großartiger. Zwar mit dem Jubiläumstzuge ist das Carroussel nicht zu vergleichen, es verhält sich zu demselben wie ein kleiner Biergarten zu einem großen Parke.

Den Herolden und Trabanten folgten die Reifigen und Jäger, Chargen der hier garnisonierenden Cavallerieregimenter, erstere in glänzenden Harnischen auf Schimmeln, letztere in grau-grünem Jägerhabit auf Braunen. Dann kamen nacheinander die Hirschjagd, die Gamsjagd (letztere mit zwei Trommelschlägern und acht Pfeisern); ferner die Falkenjagd, bestehend aus zwölf Herren und zwölf Damen, die schönste, farbenreichste und im Kostümstil gerechteste Gruppe; hieran reihten sich sechs Damen mit Bagen und acht Damen in einem Jagdwagen mit ebensoviele Trabanten. Das prächtige laubenartige Gefährte, mit Blumen und Guirlanden geschmückt, und seine reizenden Insassen erregten förmlich Sensation. Es war auch herrlich anzuschauen. Nun reihten sich an die Wildschweinjagd und die Bärenjagd, dann zwei zweispännige und zwei vier-spännige Wagen und zum Schlusse der Wildwagen mit der Beute.

Nach vollendetem Aufmarsche mit der Front gegen die Hofloge und Salutierung der höchsten Herrschaften bewegte sich der Zug in vollster Ordnung und in schönen Wendungen wieder hinaus. Nach zwei Minuten Pause ertönt eine Hornfanfare, die Musik beginnt einen lustigen Galopp, und herein reitet die Falkenjagd, um die erste Quadrille aufzuführen. Wundervoller Anblick! Mit welcher Geschicklichkeit lenken die Damen ihre Rosse, wie gefügig benehmen

sich die edlen Thiere! Ein ebenso anziehendes Schauspiel bot die Herrenquadrille, an der 24 Herren theilnahmen. Die Piece de Resistance aber war die Heroldsquadrille mit dem Waffentanz der Reifigen und Jäger, die prächtig componiert und mit Verve und Eleganz ausgeführt wurde. Die Herolde ritten Lipizzaner Renner, welche gleich den höchstbesetzten Schulpferden nach der Musik tänzelten, als hätten sie bei Renz gebiet. In equilibristischer Beziehung war das die vollendetste Leistung des Abends. Der sich sofort anschließende Waffentanz gewährte einen wundervollen Anblick; man sollte kaum glauben, daß Reitergruppen sich so leicht bewegen können, ohne eine Verwirrung herbeizuführen.

Dieser Piece folgte das Quadrillefahren der Zwei- und Bier-spänner; von den ersteren erschienen acht, von den letzteren vier in der Manege. Sie führten dieselben Evolutionen aus wie die Reiter und eben so exact. Außerordentlich prächtig und stilvoll waren die Wagen. Den Schluß der Productionen bildete ein Jagdreiten mit Ringelstechen, das zwar auch ganz amüfant war, aber schon ein ermüdetes Publicum vorfand. Nun erfolgte noch einmal der Aufmarsch und der Auszug der ganzen Cavalcade in derselben Ordnung wie das erstemal, und wieder zeigte es sich, daß dies doch eigentlich die Hauptsache ist.

Der Eindruck, den das ganze Carroussel auf den Zuschauer machte, war ein außerordentlich günstiger, ob er es nun von der ersten oder von der zweiten Gallerie aus sah. Diejenigen, welche sich oben auf der zweiten Gallerie befanden, hatten mehr den Genuss des Gesamtbildes, sie sahen die Quadrillefiguren am schönsten, sie konnten jeder Bewegung folgen. Diejenigen, welche in den Logen und auf der ersten Gallerie

saßen, sahen mehr vom Detail, sie konnten die Kostüme bewundern und konnten sich an dem Anblicke der schönsten eleganten Reiterinnen heraufsehen, von den reizenden Insassen des Jagdwagens ganz abgesehen, welche sogar Journalberichterstatte durch ihre Schönheit zu Dummheiten und Geschmacklosigkeiten verleiteten, wie eine gewisse Aepfelgeschichte lehrt. Es ist das übrigens nicht die einzige Ueberschwänglichkeit, die geleistet wurde.

Während des ganzen Abends war der Michaelerplatz und der Josefsplatz besetzt von einer schaulustigen Menge, die zufrieden war, wenn sie ein Stückchen Kostüme, eine bunte Barettfeder, die Schleppe eines Damenreikleides oder die Spitze einer Lanze sah. Der berühmte „Einlass in das Burgtheater“ war kassiert, dafür gab es einen „Einlass zum Carroussel“. Wer Donnerstag Abend die Vorstellung im Burgtheater besuchen wollte, mußte sich zu der Pforte unter dem sogenannten Riesenthore der Hofburg bemühen. Von dem Gedränge auf den Gallerien kann man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß bei einem Fassungsraume für 1500 Personen 2000 Karten ausgegeben wurden. Der humane Zweck des Carroussells scheint übrigens erreicht zu werden; bis gestern Abend waren schon gegen 60,000 Gulden eingegangen. Da, wie sich voraussetzen läßt, die Cavaliere die Kosten des Carroussells tragen, so dürfte der ganze Ertrag den Armen der oben erwähnten Landesheile zugute kommen. Und schließlich wird es Carrousselbilder geben, wie es jetzt Festzugsbilder gibt; wenn die ersteren nur besser ausfallen, als die letzteren, an denen mancherlei tadeln ist. Lewis.

fliegenden Ziele mit großer Sicherheit angehen. Bei dreißig abgegebenen Schüssen hatte z. B. Herr Louis Pacher das Ziel nicht weniger als sechzehnmal getroffen — ein Resultat, das in den Kreisen selbst besserer Glastugschützen nur selten vorkommt. Die nächstbesten Schützen waren Fürst Trantmannsdorff, Graf Colloredo, Baron Rosenfeld, die beiden Freiherren von Gudenus und der Secretär des niederösterreichischen Jagdschützenvereins, Herr Dr. Troll.

(Ein seltener Krankheitsfall.) In das Prager allgemeine Krankenhaus wurde Ende des vorigen Monats eine Kutschersgattin gebracht, die über große Schmerzen auf der Brust und in der Kehle klagte und nach drei Tagen, ohne dass man über die Natur ihres Leidens klar geworden wäre, starb. Erst bei der mikroskopischen Untersuchung des Blutes entdeckte man in diesem etwa vier Millimeter große Bacterien, welche sich bekanntlich ungemein rasch vermehren und nicht vertilgt werden können. Die Kranke starb an Anthraxosis, eine Krankheit, die in den ärztlichen Annalen angeblich erst das sechstmal vorgekommen ist. Wie man eruierte, war das Weib bei Lebzeiten mit dem Meinen von Röhrenten, die meist von Kälbern oder Schafen herrührten, beschäftigt. Man glaubt nun, dass sie bei dieser Beschäftigung die Krankheit sich zugezogen.

(Bündelhölzchen-Fabrication.) Die Prager Handelskammer, um ihr Gutachten über die von der preussischen Regierung projectierte Ausschließung des weißen und Anwendung des weniger gesundheits-schädlichen rothen Phosphors bei der Bündelhölzchen-Fabrication befragt, bezeichnet die Ausschließung des weißen Phosphors in der Bündelhölzchen-Fabrication aus sanitären Bedenken für unbegründet und für den Export höchst schädigend, weil in jenen überseeischen Ländern, welche in Folge der erdrückenden schwedischen Concurrenz als Absatzgebiet für die österreichischen Bündelwaren noch geliebt sind, nur die qualitativ besten, aus weißem Phosphor dargestellten, auf allen Reibflächen entzündbaren Bündelhölzchen Abnehmer finden. Bezüglich der Verwendung des rothen Phosphors weist die Kammer auf dessen große Feuergefährlichkeit hin, ein Nachtheil, der die Arbeiter einer weit größeren Gefahr aussetzt als jene, welche die Verarbeitung des weißen Phosphors mit sich bringt. Nach Darlegung dieser Gründe beschloß die Kammer einstimmig, die Ausschließung des weißen Phosphors bei der Bündelhölzchen-Fabrication nicht anzurathen.

## Locales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 17. April.

(Schluß.)

#### II. Berichte der Finanzsection.

2.) **GN. Dr. Suppan** referiert über die den hiesigen Eßigfabrikanten für das abgelaufene Jahr zu gewährenden Gefällrückvergütung vom bezogenen Spiritus und beantragt, dem Herrn J. Kanj 600 fl. und dem Herrn J. Mayer 187 fl. 95 kr. zu bewilligen. **GN. Regali** und **GN. Peterca** erklären sich gegen jede Rückvergütung, da man nicht wissen könne, ob der bezogene Spiritus auch wirklich zur Erzeugung von Eßig verwendet worden sei.

Referent **GN. Dr. Suppan** bezeichnet die heute beantragte Restitution an die Eßigfabrikanten als eine verhältnismäßige, die von der Stadtgemeinde geleistet werden müsse. Daß die Quantität des verbrauchten Spiritus richtig sei, davon habe sich der städtische Commissär Herr Tomc aus den Geschäftsbüchern der Fabrikanten überzeugt. Wollte man die Restitution verweigern, so könne man dies erst im nächsten Jahre thun, dann dürften sich aber die Eßigfabrikanten sicher veranlassen sehen, ihre Fabriken außer des Pomöriums zu verlegen, wodurch der Stadtgemeinde ein bedeutender Verlust erwachsen würde.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

3.) **GN. Dr. Suppan** referiert über den Vollzug der dreifachen Sperre an der städtischen Lotteriekassette. — Diefelbe wird zur Kenntnis genommen.

4.) **GN. Dr. Suppan** referiert über die für das abgelaufene Jahr zu bezahlenden Erhaltungskosten des Realschulgebäudes. Die Conservationsarbeiten haben im Jahre 1879 gegen 3000 fl. betragen, doch beantragte die Sparkasse nur einen Ersatz von 1000 fl., wovon die eine Hälfte das Land, die zweite Hälfte die Stadtgemeinde zu tragen haben. In früheren Jahren beliefen sich die Kosten auf 300 bis 400 fl.

**GN. Regali** ist gegen die Bewilligung des Betrages und befürwortet die Erbauung eines neuen Realschulgebäudes, da die Stadtgemeinde dann sicher billiger durchkommen werde als jetzt, wo sie die Conservationsarbeiten eines ihr nicht gehörigen Gebäudes bezahlen müsse.

**GN. Dr. Suppan** bemerkt, die Gemeinde erhalte für die Directorswohnung jährlich an Zins 200 fl., so daß von ihr nur der Rest im ungefähren Betrage von 200 fl. getragen werden müsse. Wenn Gemeinderath Regali einen billigeren Modus anzunehmen wolle, so wolle Referent ihn mit Freuden begrüßen.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

#### III. Berichte der Bausection.

1.) **GN. Ziegler** referiert über das Ergebnis der Offertverhandlung für die Lieferung und Herstellung von Trottoirs auf dem Alten Markte und in der Floriansgasse und beantragt, dieselbe dem Lorenz Bodnik um den Betrag von 4470 fl. 50 kr. zu übertragen.

**GN. Regali** wünscht die Macadamisierung der genannten Gassen.

Referent **GN. Ziegler** bemerkt, in der Floriansgasse und am Alten Markte sei das Kugelpflaster erst kürzlich vollständig renoviert worden. Macadam empfehle sich nicht, da diese Gassen mit zu schweren Wagen befahren werden.

Der Sectionsantrag wird hierauf angenommen.

2.) **GN. Ziegler** referiert über das Offert des Ingenieurs Wilhelm Schramel zur Anfertigung eines neu aufzunehmenden Stadtplanes und beantragt die Ablehnung desselben. (Angenommen.)

**GN. Ziegler** referiert über die für ein Jahr zu bewilligende Aufnahme eines Technikers zur Ausbildung im Stadtbauamte und beantragt, eine Stelle mit 75 fl. monatlich auszuscheiden.

**GN. Dr. Ritter v. Kaltenegger** ist gegen die Fixierung der Zeit auf ein Jahr und wünscht, daß der Ausbildungstechniker auf unbestimmte Zeit und mit einer Jahresentlohnung per 1000 fl. aufgenommen werde.

Nachdem sich der Referent diesem Antrage accomodiert, wird derselbe angenommen.

4.) **GN. Ziegler** referiert über den Recurs des Hausbesizers Dr. Josef Kosler als Anrainer in der Knassl- und Schellenburggasse wider die Anordnung des Magistrates, längs seines Gartens Trottoir zu legen und das Risalit zu entfernen, und beantragt die Abweisung des Recurses.

**GN. Dr. v. Schrey** befürwortet, die Angelegenheit, da sie nicht genügend aufgeklärt sei, der Rechtssection zur Berichterstattung zuzuweisen. Auch die Gemeinderäthe **Dr. Suppantitsch** und **Dr. Ritter von Kaltenegger** unterstützen diesen Antrag, worauf derselbe angenommen wird.

5.) **GN. Ziegler** berichtet über das Ergebnis der Offertverhandlung zur Hintangabe der Kanalbauten in der Knassl- und Beethovengasse, in der Jois-, Almona- und Polanastraße und beantragt, dieselben um den Betrag pr. 6875 fl. der krainischen Baugesellschaft zu übertragen. (Angenommen.)

#### IV. Berichte der Schulsection.

1.) **GN. Pirker** referiert über die im Jahre 1878/79 anerlaufenen Auslagen für die Modellierschule an der mit der Realschule verbundenen Gewerbeschule. Diefelben werden genehmigt.

2.) **GN. Pirker** theilt die Verwendung der Dotationen für die Schülerbibliotheken an den zwei städtischen Knabenvolkschulen in den Jahren 1877, 1878 und 1879 mit, was zur Kenntnis genommen wird.

3.) **GN. Pirker** berichtet über die Subventionen für Lehrmittelschaffungen an den zwei städtischen Knaben- und an der Mädchenschule, für die Schülerbibliothek und für die an arme Mädchen der letzteren Schule verabreichten Requisiten im Jahre 1878/79. Der Bericht wird genehmigt.

4.) **GN. Pirker** referiert über die Remuneration der Lehrkräfte an den mit den zwei städtischen Knabenvolkschulen verbundenen gewerblichen Vorbereitungsschulen und beantragt, den die Stadtgemeinde von 600 fl. treffenden dritten Theil pr. 200 fl. zu votieren. (Angenommen.)

**GN. Dr. v. Schrey** bringt hierauf den Dringlichkeitsantrag ein: Der Gemeinderath möge eine Petition an die beiden Häuser des Reichsrathes beschließen, dieselben mögen der im Budgetausschusse gefassten Resolution wegen Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache am Laibacher Gymnasium, der Realschule und der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt nicht zustimmen. Redner weist darauf hin, daß am Gymnasium, als der Vorschule der Universität, die deutsche Sprache als Unterrichtssprache unentbehrlich sei. An der Realschule, an deren Erhaltung die Stadtgemeinde mitconcurrierte, seien voriges Jahr 111 deutsche, 135 slovenische und etwa 30 anderen Nationalitäten angehörige Schüler gewesen. Hier könne daher von der Einführung der slovenischen als Unterrichtssprache keine Rede sein. Die Lehrer-Bildungsanstalt habe bis nun der Stadtgemeinde Lehrer gegeben, die in beiden Sprachen zu unterrichten befähigt sind. Bei einer Slovenisierung der Anstalt würde auch die Knaben- und Mädchen-Uebungsschule slovenisiert werden, und die Stadtgemeinde Laibach, deren Kinder zahlreich die Uebungsschule besuchen, wäre hiedurch zur Errichtung einer dritten städtischen Volksschule genöthigt. Auch die Lehrerinnen würden nicht so leicht wie jetzt Anstellungen in anderen Provinzen finden.

**GN. Regali** verwahrt sich gegen die Annahme dieses Antrages, den er als ein Attentat auf die Rechte der slovenischen Nation bezeichnet.

Bei der Abstimmung wird der Dringlichkeitsantrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

**GN. Regali** stellt schließlich noch mehrere Interpellationen, deren Beantwortung der Bürgermeister für eine der nächsten Sitzungen zusagt. Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Aus der Handelskammersitzung.) In der gestern abends abgehaltenen Sitzung der krainischen Handels- und Gewerbekammer wurden, nachdem der Bericht über die Verwendung des Fonds zum Ankaufe von Mustern und Maschinen für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule zur genehmigenden Kenntnis genommen worden war, folgende Beschlüsse gefasst: 1.) Eingaben an das k. k. Oberlandesgericht in Graz, betreffend die Bestellung von Sachleuten als Sachverständigen für gerichtliche Schätzungen und von geschäftskundigen Handels- und Gewerbetreibenden zu Masseverwaltern, nicht zu machen; 2.) die Petition des Vereins österreichischer Baumwollspinner um gesetzliche Regelung der Baumwollgarn-Numerierung beim k. k. Handelsministerium zu unterstützen; 3.) das Ersuchen der Olmüher Schwesterkammer, betreffend die Aufstellung von Viehwagen auf dem Schlachtviehmarkte in Wien, beim Ministerium zu befürworten; 4.) die krainischen Industriellen nochmals auf die Ausstellung in Melbourne aufmerksam zu machen.

(Wagner-Abend.) Uebermorgen gelangt im hiesigen landschaftlichen Redoutensaale durch unsere heimischen Kunstkräfte Fräulein Clementine Eberhard und die Herren Josef Böhrer, Johann Kosler und Johann Gerstner, sowie unter gefälliger Mitwirkung unseres geschätzten Grazer Gastes Herrn Fritz Burgleitner der erste Act der „Walküre“ von Richard Wagner zur Aufführung. Der vielversprechende Abend wird durch das „Albumblatt“ von Richard Wagner, vorgetragen von Herrn Gerstner, eröffnet, sodann folgt der erste Act aus dem Musikdrama „Walküre“, welcher bekanntlich schon vor zwei Jahren zur Aufführung bestimmt war, jedoch damals wegen eingetretener Hindernisse verschoben werden mußte. Fräulein Clementine Eberhard singt den Part der „Sieglinde“, Herr Fritz Burgleitner jenen des „Siegmund“, Herr Kosler den „Hunding“ und Herr Böhrer übernimmt den überaus schwierigen Clavierpart. Es steht uns daher ein ganz außerordentlich schöner Abend in Aussicht, indem Richard Wagners Tonschöpfungen hier sozusagen fast ganz unbekannt sind und sich gerade der erste Act der „Walküre“ ganz besonders zur Aufführung im Concertsaale eignet und daher auch in fast allen Städten Deutschlands und Oesterreichs, selbst Wien nicht ausgenommen, in dieser Form zur Aufführung gebracht wurde. Wir hatten Gelegenheit, einer Probe dieser Nummer beizuwohnen, und sind daher in der Lage, einen ganz besonderen Kunstgenuss zu verbürgen. Die Theilnahme unseres Publicums wird auch voraussichtlich eine ungewöhnlich starke sein, umso mehr, als das Reinerträgnis einem künstlerischen Zwecke zugebacht ist. Die Karten zu dem Concerte werden in der Handlung des Herrn C. Till zu dem Preise von 1 fl. für den Sitz und 50 kr. für den Stehplatz abgegeben. Wir wünschen dem dankenswerten künstlerischen Unternehmen in jeder Hinsicht den besten Erfolg.

(Truppendurchzug.) Die siebente Compagnie des Pionierregiments trifft morgen um 2 Uhr 56 Minuten nachmittags von Linz mittelst Rudolfsbahn in Laibach ein, wird hier auf dem Bahnhofe verköstigt und geht um 9 Uhr 50 Minuten abends nach Triest ab, um sich daselbst nach ihrem neuen Bestimmungsorte Mostar einzuschiffen.

(Slovenija.) Heute um 4 Uhr nachmittags findet im Saale der Laibacher Citalnica eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Versicherungsbank „Slovenija“ statt, in welcher über den Stand des Liquidationsgeschäftes Bericht erstattet und über den vom Liquidationscomité gestellten Antrag auf eine dritte Actien-Nachzahlung von 12 Procent oder 24 fl. pr. Actie Beschluß gefasst werden soll.

(Aufgefundene Leiche.) Der 75jährige Insaße Georg Korosec aus Gradac im Tschernemberl Bezirke wurde am 9. d. M. im Walde bei Dominitschhof als Leiche aufgefunden. Wahrscheinlich hatte ein Schlaganfall dem Leben des alten Mannes ein rasches Ende gemacht.

(Philharmonisches Fondsconcert.) Das von der philharmonischen Gesellschaft vorgestern abends zum Besten des Vereinsfonds veranstaltete Concert übertraf an äußerem Erfolge alle seine Vorgänger in dieser Saison, und das distinguierte Publicum begleitete jede einzelne Nummer mit reichem Beifalle, überhaupt war die Stimmung sowohl des Publicums als auch der Mitwirkenden eine ungewöhnlich animierte. Die gemischten Chöre „D sand' ich dich im grünen Wald“ von Herbed und Brahms „Von alten Liebesliebfern“ wurden von dem zahlreich vertretenen Damen- und Männerchore exact vorgetragen. Herr F. Burgleitner aus Graz, bei seinem Erscheinen mit lautem Beifalle begrüßt, sang zwei Lieder (Goldmarks „Alle Blumen möcht' ich binden“ und Potpetchnigg's „Ja, du bist

mein") mit gefühlvollem Ausdrucke und feinem Verständnisse und entfesselte damit sowie durch seine schöne, sympathische Tenorstimme einen solchen Beifallsturm, daß er das letztere der Vieder wiederholen mußte. Herr Gerstner spielte die Spohr'sche Gefangenscene mit gewohnter Meisterschaft und wurde nach den einzelnen Sätzen und zum Schlusse mit lautem Applause belohnt.

Den Schluß bildete Engelsbergs „Italienisches Viederspiel“. Die durchwegs graciöse und ansprechend geschriebene Composition des zu früh dahingegangenen Compositors machte in der Aufführung einen ganz außergewöhnlichen Effect, es war eben auch alles vereint, was den Erfolg einer Aufführung zu sichern imstande ist. Die Solis durchwegs in guten Händen, die Chöre meisterlich studiert, sicher und präcise eintretend und selbst die zartesten Nuancen in edler Form zur Geltung bringend. Fräulein Clementine Eberhard, unsere gefeierte, vom Auditorium freundlich begrüßte Primadonna, war brillant bei Stimme und sang ihren Part mit allem Aufgebote der ihr so reichlich zur Verfügung stehenden Mittel. Herr Fritz Burgleitner fand in der Partie des „Gennaro“ Gelegenheit, nicht bloß seine prächtigen Stimmittel, sondern auch den ganzen Erfolg einer durchdachten künstlerischen Leistung zur Geltung zu bringen. Er sang mit edlem Ausdruck, richtigem Gefühle und feinem Verständnisse. Herrn Koslers sympathischer Bariton fügte sich den beiden erstgenannten Stimmen aufs wirksamste an. Herr Kulp, in einem Gesellschaftsconcerte das erstemal in einer größeren Partie beschäftigt, besitzt eine kräftige und klangreiche Bassstimme und entledigte sich seiner Aufgabe in der anerkanntwertesten Weise. Eine seinem Tone noch abhaerierende gewisse Schärfe der Klangfarbe wird nach öfterem Singen sich abschwächen und dadurch seine Stimme noch erfolgreicher zur Wirkung gelangen. Herrn Böhrer fiel die Aufgabe zu, die Clavierbegleitung des ganzen Abends zu besorgen, eine Leistung, die er mit Virtuosität und zu bewundernder Ausdauer durchführte.

Herr Nedvöd hat sich durch das exacte Einstudieren dieser Composition allerdings den Böwenantheil des Abends verdient und sich das Recht erworben, an den reichlichen Beifallsbezeugungen, die den Chören und den Solisten gespendet wurden, theilzunehmen. Der besondere Dank des Publicums jedoch gebührt unserem werthen Gaste, Herrn Burgleitner aus Graz, der nun schon das zweitemal so liebenswürdig war, in selbstloser Kunstliebe sich in den Dienst der philharmonischen Gesellschaft und ihrer künstlerischen Zwecke mit so bedeutendem Erfolge zu stellen. Es gereicht uns zur besonderen Freude, daß wir am kommenden Donnerstag in der Aufführung der „Walküre“ nochmals Gelegenheit haben werden, Herrn Fritz Burgleitner zu hören, und dies umso mehr, als die bedeutende Partie des „Siegmund“ der Stimmlage und dem ganzen Naturell des Sängers nach viel näher liegt, als die vorwaltend lyrische Partie des „Gennaro“, und als Herr Fritz Burgleitner mit unserer, mit Recht hochgehaltenen Primadonna zusammen zu wirken Gelegenheit finden wird, hiebei von Herrn Koslers schönem Bariton und von Herrn Böhrers in dieser Partie ganz vorzüglichem Spiele unterstützt.

(Vom Wetter.) Während der Dauer der letzten Woche waren die Witterungsverhältnisse über unseren ganzen Erdtheil äußerst günstige zu nennen. Die Luftdruckvertheilung war stets eine ziemlich gleichmäßige, der relativ niederste Barometerstand blieb über dem Westen oder Norden des Continents, so daß besonders für Mitteleuropa eine continuierliche schwache Luftströmung zwischen Ost und Süd bedingt wurde, welche allgemein heitere Witterung bei hoher Temperatur zur Folge hatte. Nachfröste (ohne besondere Intensität) stellten sich nur über Norddeutschland, Baiern und theilweise über Frankreich ein, ebenso wurden Regen hauptsächlich aus Großbritannien, Westfrankreich und Oberitalien gemeldet. Gewitter wurden schon häufig in Südfrankreich und im Golf von Biscaya beobachtet. In Rußland herrschte gleichfalls normale Frühjahrswitterung und ist seit den

letzten Tagen daselbst im raschen Steigen. Aus Desterreich-Ungarn wurden bisher keine Fröste gemeldet, die See blieb meist ruhig, in Großbritannien und an den Küsten Dalmaziens zeitweise mäßig bewegt. Die andauernd gleiche Luftdruckvertheilung läßt weiter heiteres, warmes Wetter mit localen Gewitterbildungen erwarten.

### Neueste Post.

#### Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 19. April. Das Abgeordnetenhaus nahm die Titel „Schulaufsicht“ und „Cultus“ des Unterrichtsbudgets unverändert nach dem Ausschussantrage an.

Berlin, 19. April. Der Reichstag nahm den Ausschussantrag an, wonach das Socialistengesetz bis zum 30. September 1884 verlängert wird und die Bestimmung über Versagung des Aufenthaltes Ausgewiesener auf Reichstags- und Landtagsmitglieder während der Sessionsdauer nicht anwendbar ist.

Petersburg, 19. April. Die am Samstag eingetretene Besserung im Befinden Gortschakoffs ist anhaltend.

Marburg, 18. April. (Presse.) Der Gemeinderath beschloß in außerordentlicher Sitzung mit allen gegen Eine Stimme, eine Petition gegen die Slovenisierung der hiesigen Mittelschulen und der Lehrerbildungsanstalt an das Abgeordnetenhaus zu richten.

Prag, 19. April. (Presse.) In Karlsbad hat sich der Theaterdirector Bachmann, der früher als Tenorist in Prag und München wirkte, erschossen.

Brünn, 18. April. (N. fr. Pr.) Ein hiesiger Advocat soll seit einigen Tagen von hier verschwunden sein. Als Ursache des Verschwindens werden Schulden angegeben, welche sich bis auf eine halbe Million belaufen sollen.

Cattaro, 18. April. (W. Allg. Ztg.) Die formelle Uebergabe des neuen Gebietes an Montenegro soll in der Ortschaft Toplica in Gegenwart der Vertreter der umherliegenden Dörfer stattfinden. Die Pforte hat die albanesische Liga aufgefordert, ihre in diesem Gebiete stehenden Truppen bis zum 26. d. M. mittags zurückzuziehen. Der Einmarsch der Montegriner erfolgt dann von zwei Seiten her, über Jabljak und über Foti.

Belgrad, 18. April. (N. fr. Pr.) Das Amtsblatt meldet, daß mehrere hundert Arnauten bei Svirci in Serbien eingefallen, aber von den Truppen und der Miliz zurückgeworfen wurden. Der Kampf dauerte anderthalb Stunden. Die Serben hatten zwei Tode und 3 Verwundete. Ein Soldat wird vermisst. Die Arnauten haben 7 Tode auf dem Platze gelassen und die übrigen mitgenommen. Der Arnautenführer wurde verwundet.

Philippopol, 18. April. (Corr.-B.) Die außerordentliche Session der Provinzial-Assemblee wurde geschlossen. Die Einnahmen wurden mit 73.700.000, die Ausgaben mit 72.800.000 Pfaster eingestellt.

Rom, 18. April. (Irbbl.) Das Weinhaus in Custozza wurde nächtlicher Weise erbrochen und geplündert. London, 19. April. Dem „Standard“ zufolge gab Beaconsfield die Demission des Cabinets, welche die Königin annahm. — Den „Times“ zufolge will Bright in das neue Cabinet eintreten und sich an der Lösung der irischen Bodenfrage betheiligen. — Die „Bombay Gazette“ meldet: Eine Bande Pathons masfacierte einen Officier, und ein Militärdetachment blockierte die Straße von Quetta nach Kandahar und zerschchnitt den Telegraphen.

London, 19. April. (N. fr. Pr.) Die „Daily News“ erklärt die Nachricht von der Beschränkung der Vollmacht Boris-Melikoffs für unrichtig. Ein solcher Vorschlag wurde wohl gemacht, aber sofort abgelehnt. — Während andere Journale bezüglich der Premierschaft Gladstones sich reserviert verhalten, er-

klärt die „Daily News“ decidierter als jemals, daß ganze Land verlange nach Gladstone und die Parlamentsmajorität werde nur ihn annehmen; niemand gleiche ihm oder komme ihm auch nur als Zweiter im politischen Leben nahe.

Petersburg, 18. April. (W. Allg. Ztg.) Die russische Regierung scheint die Verlegung der Rußisch-Perussischen Verhandlungen nach Peking zu wünschen, damit die chinesische Regierung nicht abermals alle zu erzielenden Resultate mit der Ausrede beseitige, ihr Gesandter habe seine Instruktionen überschritten.

Petersburg, 17. April. (W. Allg. Ztg.) Die persische Regierung hat neuerdings beträchtliche Mengen an Waffen und Munition, bei 3000 Gewehre und 12.000 Pud Geschützmunition, von der österreichischen Regierung angekauft und erbittet sich beim hiesigen Cabinet die Durchfuhrsbewilligung. Ohne untersuchen zu wollen, gegen wen diese Rüstungen gerichtet sind, wird doch die russische Regierung zum mindesten das Eine fordern müssen, daß Persien seinen Kriegsbedarf zukünftig in Rußland deckt, bevor eine neuerliche Durchfuhrsbewilligung erteilt wird.

Washington, 18. April. (Corr.-B.) Die Gesellschaft Chiles erhielt mit dem Datum vom 10. d. M. aus Panama eine Depesche, welche meldet, daß die Stadt Callao von sechs chilenischen Kriegsdampfern blockiert sei. In Callao und Lima herrscht eine lebhafte Panik und die Einwohner flüchten sich.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. April.  
Papier-Rente 72.80. — Silber-Rente 73.30. — Gold-Rente 89.—. — 1860er Staats-Anlehen 130.—. — Banctactien 839.—. — Creditactien 280.60. — London 119.05. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5.61. — 20-Franken-Stücke 9.47 1/2. — 100-Reichsmark 58.55.

### Angekommene Fremde.

Am 19. April.  
Hotel Stadt Wien. Weber, Schleichinger, Kohn, Winterhaller, Farber und Kulibak, Kaufleute, Wien. — Stampfl, Gottschee, — Weiß, Melane. — Stern, Kfm., Kamtscha. — Einleit, Kfm., München. — Kohnstam, Kfm., Girth. — Hotel Elephant. Susic, f. t. Oberst, Elli. — Brud, Kaufm., f. Frau, Wien. — Cavelli, Kfm., Triest. — Köller, Beamter, Ratshsch. — Braun, Gottschee. — Ganzil, Lieut., Agrar. Kaiser von Oesterreich. Bozic und Kob, Commis, Laibach. — Bancur, Postf. — Bauer, Reis., Wien. Mohren. Raudic, Obertrain. — Georgi und Margreit, Privatiere, Graz.

### Verstorbene.

Den 18. April. Bogomil Svetek, Südbahnassistentensohn, 23. 3 Mon., Bahnhofsgasse Nr. 24, Laryngitis croup.  
Im Civilspitale:  
Den 15. April. Maria Cebul, Inwohnerin, 50 J., Marasmus. — Jakob Osredlar, Inwohner, 46 J., rechtsseitige Lungenentzündung. — Josef Mohar, Arbeiter, 62 J., sterbend überbracht. — Josefa Florjancic, Schuhmacherstochter, 11 Mon., Fraisen.  
Den 16. April. Ursula Mitri, Inwohnerin, 52 J., chron. Lungentuberculose.  
Verichtigung. Im letzten Todtenrapporte soll es heißen: Victor Sutovic, magistratl. Amtsdienersohn, statt Amtsdienersstochter.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Nimmels	Wetter
7 U. Mg.	738.96	+11.0	windstill	Regen	6-50
19. 2 „ N.	737.42	+18.7	D. schwach	theilw. heiter	Regen
9 „ Ab.	737.86	+12.0	D. schwach	bewölkt	

Den 19. morgens Regen, nicht lange anhaltend, dann theilweise Aufheiterung, Sonnenschein; nachmittags vorüberziehende Regenwolken, ferner Donner. Das Tagesmittel der Wärme + 13.9°, um 4.5° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

### Börsebericht.

Wien, 19. April. (1 Uhr.) Starkes Ausgebot von Montanwerten erzeugte eine Stimmung, in welcher die Platzspeculation auch die localen Bankpapiere fallen ließ. In vorgerückter Stunde wurden von dieser Strömung auch die internationalen Werte ergriffen.

Geldsorten.		Grundentlastungs-Obligationen.		Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.		Franz-Joseph-Bahn		Franz-Joseph-Bahn		Devisen.		Geldsorten.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	72.95	73.05	Böhmen	103	104	Anglo-österr. Bank	150	150.25	169.50	170	Franz-Joseph-Bahn	100.40	100.70	Ducaten	5 fl. 60
Silberrente	78.55	73.65	Niederösterreich	104.50	105	Creditanstalt	232	232.25	264.25	264.75	Gal. Carl-Ludwig-B.	106.50	107	Napoleons'or	9
Goldrente	89.20	89.30	Galizien	98.30	98.70	Depositenbank			127	127.25	1. Em.	101.25	101.50	Deutsche Reichs-	58
Dose, 1854	123	123.50	Siebenbürgen	92.25	92.50	Creditanstalt, ungar.	267.50	268	169.50	169.75	Desterr. Nordwest-Bahn	84.50	84.75	Noten	58
„ 1860	130	130.25	Femeser Banat	91.75	92.25	Oesterreichisch-ungarische Bank	839	840	660	661	Staatsbahn 1. Em.	177.25	177.75	Silbergulden	58
„ 1860 (zu 100 fl.)	133	133.50	Ungarn	92.25	92.75	Unionbank	104.25	104.50	165.25	165.50	Südbahn à 3%.	126.50	127		58
„ 1864	174	174.50				Berkefsbank	129	129.50	163.50	164	à 5%.	112	112.25		58
Ung. Prämien-Anl.	112.75	113				Wiener Bankverein	135	135.25	159.50	160					58
Credit-A.	177	177.50							277.50	277.75					58
Rudolfs-A.	18	18.50							80.50	80.75					58
Prämienanl. der Stadt Wien	118	118.25							246	246.50					58
Donau-Regulierungs-Dose	113	113.25							137	137.25					58
Domänen-Pfandbriefe	147	147.50							146.50	147					58
Desterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.25	101.75							147.50	148					58
Desterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	102.25	102.75							244	244.50					58
Ungarische Goldrente	105.30	105.40													58
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125	125.25													58
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	125	125.25													58
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in D. B.	102.75	103													58

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 72.85 bis 72.95. Silberrente 73.50 bis 73.60. Goldrente 89 bis 89.10. Credit 231.40 bis 231.50. London 119.20 bis 119.20. Napoleons 9.48 bis 9.48 1/2. Anglo 149.10 bis 149.20.